

Predigt an Erntedank 2025, Jesaja 58,7–12

Pfarrer Julian Scharpf, Ulmer Münster

Hinführung: Kein Hunger

Liebe Gemeinde,

ich hatte noch nie in meinem Leben echten Hunger. Ich kenne wohl Momente, in denen ich hungrig oder durstig bin. Aber ich war noch nie gezwungen, nichts zu essen. Wenn ich an Essen denke, sehe ich einen gedeckten Tisch, volle Supermarktregale und das bunte Angebot auf dem Wochenmarkt direkt vor dem Münster. Heute haben wir sogar noch Kirchenkaffee. Was für ein Segen! Gestern waren unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden auf dem Markt unterwegs und haben wunderbare Erntegaben für unseren Altar gesammelt – herzlichen Dank dafür.

Ich hatte noch nie im Leben echten Hunger – und das ist ein Privileg. Denn noch immer haben viele Menschen auf der Welt nicht genug zu essen. Wenn wir heute Worte aus der Bibel hören, etwa die Speisung der 4000 oder jetzt gleich die Worte des Propheten Jesaja, dann merken wir: Sie stammen aus Zeiten, in denen Hunger eine alltägliche Erfahrung war. Unsere heutigen Diskussionen über Unverträglichkeiten, Intervallfasten und Diätprodukte wären den Menschen damals eher fremd gewesen. Vertraut wäre ihnen aber die Leidenschaft, mit der man über Essgewohnheiten diskutiert. Die Fragen nach Speisegeboten und Fasten waren damals religiöse Streitfragen – heute sind sie manchmal eher pseudo-religiös. Jesaja 58 nimmt genau dieses Thema auf: Was ist echtes, was falsches Fasten?

Bibeltext: Jesaja 58, 7 – 12: „Falsches und echtes Fasten“

Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, bekleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Nächsten! Dann bricht dein Licht hervor wie die Morgenröte, und deine Heilung schreitet schnell voran. Deine Gerechtigkeit zieht vor dir her, und die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach. Dann antwortet der Herr, wenn du rufst. Wenn du um Hilfe schreist, sagt er: Ich bin für dich da! Schaff die Unterdrückung bei dir ab, zeig auf niemanden mit dem Finger und unterlass üble Nachrede. Nimm dich des Hungrigen an und mach den Notleidenden satt. Dann strahlt im Dunkeln ein Licht für dich auf. Die Finsternis um dich herum wird hell wie der Mittag. Der Herr wird dich immer und überall führen. Er wird dich auch in der Dürre satt machen und deinen Körper stärken. Dann wirst du wie ein gut bewässerter Garten sein, wie eine Quelle, die niemals versiegt. Du wirst Stätten wieder aufbauen, die seit Langem in Trümmern liegen. Grundmauern aus vergangenen Zeiten wirst du wieder herstellen. Dann wird man über dich sagen: Das ist der, der die Mauerlücken schließt und unwegsames Land wieder bewohnbar macht.

Reflexion der biblischen Verse

Jesaja überrascht. Er liefert keine Liste von Vorschriften: keine Tabellen über erlaubte Speisen, keine Zeiten fürs Fasten, keine Checkliste, wie wir uns religiös korrekt verhalten. Stattdessen verschiebt er die Perspektive: Weg von meinem freiwilligen Fasten – hin zum unfreiwilligen Fasten meiner Mitmenschen. Weg von der Frage: „Wie gestalte ich mein Fasten?“ – hin zur Frage: „Wie stille ich den Hunger der anderen?“ „Brich dem Hungrigen dein Brot“ – statt „zerbrich dir den Kopf über die Zutaten deines Brotes“. Und das Entscheidende: Jesaja predigt nicht mit erhobenem Zeigefinger. Er malt Zukunftsbilder, die Mut machen, weil Gott für uns da ist. Beides gehört zusammen: Die Gewissheit, dass Gott für uns da ist und dass wir für andere Menschen da sein können. Die Gewissheit, dass Gott uns liebt und wir andere Menschen lieben können. Anspruch und Zuspruch Gottes gehen bei Jesaja Hand in Hand. Er sagt uns zu:

Deine Gerechtigkeit zieht vor dir her, und die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach. Dann antwortet der Herr, wenn du rufst. Wenn du um Hilfe schreiest, sagt er: Ich bin für dich da! Schaff die Unterdrückung bei dir ab, zeig auf niemanden mit dem Finger und unterlass üble Nachrede. Nimm dich des Hungrigen an und mach den Notleidenden satt. Dann strahlt im Dunkeln ein Licht für dich auf. Die Finsternis um dich herum wird hell wie der Mittag.

Bezug zu unserer Zeit

Was heißt das für uns? Gott fordert uns heraus: Teilt euer Brot. Und zugleich verspricht er uns: Ich teile mein Brot mit euch. Im Abendmahl und in seinen Worten an uns tut er genau das – er stillt unseren Hunger nach Liebe und schenkt uns Gewissheit: Du bist nicht allein. Weil wir wissen: Gott ist da – darum können auch wir füreinander da sein. Oft sind es nicht die großen Weltrettungspläne, sondern die kleinen Schritte:

- das gute Wort für den Mitschüler, der mit einer Klassenarbeit kämpft,
- die ehrliche Nachfrage an den Trauernden, wie es ihm geht,
- das Engagement für unserer Mitmenschen im Verein, im Chor, in der kommunalen Politik.

Das sind Worte und Taten, die im Grunde nichts anderes sind als eine zwischenmenschliche Übersetzung des göttlichen Satzes: „Ich bin da.“ Natürlich: Wir könnten uns jetzt verloren fühlen angesichts all der Krisen und Katastrophen, die täglich Schlagzeilen machen. Es müssen so viele akute Krisen bewältigt werden, dass die Klimakatastrophe in den Hintergrund gerät. Ich meine, es hilft, sich Jesajas Vision ins Gedächtnis zu rufen: Wo Menschen sich einander zuwenden, da blüht neues Leben auf – wie ein gut bewässerter Garten, dessen Quelle nie versiegt. Und vielleicht hilft es auch, sich das Ganze einmal mit einem Augenzwinkern vorzustellen. Der Arzt und Kabarettist Eckart von Hirschhausen hat es in dieser Woche im Magazin Chrismon so formuliert: „Die Erde ist der einzige bekannte Planet im Universum mit Kaffee, Kirchen und Schokolade. Besser wird es nirgendwo. Was ist es dir wert?“ So schlicht, so tief – und ganz im Sinne Jesajas: Dankbar genießen, was wir haben. Und teilen, was wir teilen können.

Amen.

Predigtlied: EG 420 – Brich mit dem Hungrigen dein Brot